

Ab ins Leben: Auf die ersten Jahre kommt es an

Mehr als 200 Teilnehmer bei der kreisweiten Bildungskonferenz zum Thema „Was braucht ein Mensch, um sich gut zu entwickeln?“ im Breklumer Christian-Jensen-Kolleg

BREKLUM Wie wichtig die frühen Kindheitsjahre für die Entwicklung eines Menschen sind, verdeutlichte die kreisweite Bildungskonferenz in Breklum. Mehr als 200 Interessierte hatten sich auf Einladung des Netzwerks Bildung Nord mit der Aktiv-Region Nordfriesland-Nord auf den Weg ins Christian-Jensen-Kolleg (CJK) gemacht. Unter ihnen waren zahlreiche Lehrkräfte, Erzieherinnen und weitere Mitarbeiter von bildungsnahen Institutionen. „Was braucht ein Mensch, um sich gut zu entwickeln?“ lautete das Thema der Konferenz.

„Auf die ersten Jahre kommt es an“, betonte Prof. Dr. Renate Zimmer in ihrem Vortrag. Als Direktorin des „Niedersächsischen Instituts für Frühkindliche Bildung und Entwicklung“ ist sie ganz dicht dran an der Fragestellung der Bildungskonferenz. Renate Zimmer brachte zahlreiche Beispiele aus ihrer beruflichen Praxis mit nach Breklum.

Bewegung als Motor

So verdeutlichte die Erziehungswissenschaftlerin, dass Kinder sich und ihre Welt am besten über Bewegung und sinnliche Erfahrungen kennenlernen: „Wie fühlen sich Kälte oder Wärme an? Was geschieht, wenn ich meine Rassel fallen lasse? Was, wenn ich in eine Pfütze springe? Wie halte ich auf einer Mauer die Balance?“ Es seien kleine Abenteuer, die Kinder neugierig machten und damit ihren Hunger auf ein Mehr an Erlebnissen und Erfahrungen steigerten, so die Professorin. Dies sei die Basis für eine gesunde Entwicklung, in deren Fortgang auch lustvolles und damit nachhaltiges Lernen möglich sei. Zimmer weiter: „Kinder erleben zuerst durch ihre körperlichen Aktivitäten, dass sie mit ihren Handlungen etwas bewirken können. Sie entwickeln über den Körper ein Bild von den eigenen Fähigkeiten, also vom Können und auch von den eigenen Grenzen.“ Während ihres Vortrags forderte die Wissenschaftlerin auch zu Sing- und Rhythmusspielen auf und setzte damit das Auditorium in Bewegung.

Das Gehirn profitiert

Renate Zimmer erläuterte dazu die Entwicklung des Gehirns. Es bilde unmittelbar nach Geburt Milliarden an Verbindungen (Synapsen) zwischen den Nervenzellen. Dieses komplexe Netz er-



Ganz viel Bewegung und sinnliche Erfahrungen sind unverzichtbar für die Entwicklung der Kinder, vermittelte die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Renate Zimmer. DPA



Da gab es kein Halten mehr: Sing- und Rhythmusspiele brachten die Teilnehmer in Bewegung.

mögliche das Aneignen von Verhaltensweisen, Sprachen und anderem Wissen. Die Expertin: „Je mehr sinnliche Erfahrungen ein Kind macht, desto effektiver entwickeln sich die Synapsen im Hirn. Aufgabe von Eltern, Erziehern und anderen Bezugspersonen ist es also, diese Entwicklung von Beginn an anzuregen.“

Im Rahmen der Konferenz stellten sich einige erfolgreiche Projekte vor:

Vier Jahreszeiten

Im Langenberger Forst bei

Klütum liegt der Waldkindergarten „Vier Jahreszeiten“. Leiterin Rita Schröder und ihre Kollegin Lena Ingwersen erläuterten ihre Arbeit als ein besonderes Modell der Elementarpädagogik. Der Forst sei für die 18 Mädchen und Jungen wie auch für die Erzieherinnen ein Lebens- und Lernort, in dem sie täglich die Natur mit all ihren Möglichkeiten und auch Grenzen erkunden. „Im Grunde ist der Wald unser erster Erzieher“, so Rita Schröder. „Die Kinder nutzen den Wald für ihre Bedürfnisse und ihre Entwicklung. Sie klettern auf Bäume, bau-

en Höhlen, erleben Abenteuer, entdecken die Umwelt mit Tieren und Pflanzen und dabei auch sich selbst.“

Im ersten Lebensjahr

Das „DELFI“-Projekt der Familienbildungsstätte Niebüll arbeitet mit kleinen Gruppen von sechs bis acht Kindern und Eltern, meist den Müttern, „DELFI“ ist die Kurzform folgender Begriffe: Denken, Entwickeln, Lieben, Fühlen, Individuell. Das Konzept fördert die Bindung von Eltern und Babys im ersten Lebensjahr. „Auf spieler-



Svenja Becker und Tanja Fiedel (r.) erzählten über die Rappelkiste.



Hebamme Hanna Pöhlmann stand Rede und Antwort.

ische Weise lernen Eltern, die wachsenden Fähigkeiten ihres Kindes zu unterstützen“, sagte Mitarbeiterin Ute Wilke. „Es wird viel Haut-



und Blickkontakt hergestellt und es gibt verschiedenste weitere Bewegungs- und Wahrnehmungsanregungen.“ Das Kind erhalte die volle, ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Bezugsperson, gewinne Vertrauen und eigenes Selbstbewusstsein.

Integrative Rappelkiste

Die Kita „Rappelkiste“ der Lebenshilfe in Niebüll setzt auf altersgemischte Gruppen, denen Mädchen und Jungen von eins bis sechs Jahren angehören. Intensiv ist auch die Einbindung von Eltern und Geschwistern.

Darüber hinaus integrieren die Gruppen Kinder mit Beeinträchtigungen. „Unsere Kita setzt auf ganzheitliches und gemeinschaftliches Erleben in den Gruppen. Die Jüngsten profitieren dabei von den Älteren und auch umgekehrt, ganz wie in einer Familie“, schilderten die Mitarbeiterinnen Svenja Becker und Tanja Fiedel ihre Arbeit. Selbstverständlich hätten sie dabei auch individuelle Bedürfnisse im Blick.

Hebamme Hanna

Wie sehr oftmals die Interaktion von Eltern und Kindern hakt, berichtete Hebamme Hanna Pöhlmann. Sie erlebe bereits im Kreißsaal, dass die Nutzung von Handy oder Kamera wichtiger sei, als der direkte Kontakt zum Neugeborenen. „Da wird erst ein Bild vom Baby auf Facebook hochgeladen, ehe das Kind liebevoll berührt wird“, so die Niebüllerin. Ein Verhalten, dass sich nicht selten auch im späteren Familienalltag fortsetze. Laufende Fernseher und andere Ablenkungen behinderten den Augen- und Körperkontakt sowie die volle Aufmerksamkeit der Eltern. „Das ist alles andere als förderlich für die Entwicklung eines Kindes“, sagte die Hebamme. Um in den Familien anschaulich zu vermitteln, wie wichtig Zuwendung etwa ohne digitale Ablenkung ist, hat Hanna Pöhlmann Motivkarten entwickelt. Auf ihnen zeigen gezeichnete Situationen, was geht und was nicht. „Die Reaktionen auf die Karten sind sehr positiv und starken Veränderungen an. Die Eltern erkennen sich vielfach wieder und spüren fast ganz ohne Worte, was schief läuft.“

Frühe Förderung wichtig

Nach Vortrag und Präsentationen nutzten die Konferenzteilnehmer die Zeit für den gegenseitigen Austausch. Deutlich zu spüren war dabei der Wunsch nach Wertschätzung für die Arbeit in Frühförderung, Kita, Schule und weiteren Trägern von Bildung im weitesten Sinne. Wenn eine Gesellschaft eine gute und frühe Förderung von Kindern als wertvoll betrachte, dann müsse sie möglichst optimale Rahmenbedingungen schaffen und dies als Investition in Zukunft begreifen, so der Tenor. Prof. Renate Zimmer zitierte in diesem Zusammenhang John F. Kennedy: „Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: Keine Bildung.“

Felix Middendorff



Moderator Friedemann Magaard im Gespräch mit Lena Ingwersen (l.) und Rita Schröder vom Waldkindergarten „Vier Jahreszeiten“.



Die Vorbereitungsgruppe der Bildungskonferenz mit der Hauptreferentin (von links): Carla Kresel, Friedemann Magaard (Moderation), Prof. Dr. Renate Zimmer, Nicole Saballus, Vera Hesse, Tanja Decke, Edeltraud Dahmani. FOTOS (6): FELIX MIDDENDORFF



Die DELFI-Mitarbeiterinnen Telse Friedrichsen-Ertzinger, Stephanie Westendorf und Ute Wilke (v. l.) stellten ihre Arbeit vor.